

Da unser Zentrum jetzt Stühle hat, und vormittags die Kinder in der Schule sind, haben wir Lese- und Schreibkurse für Erwachsene eingerichtet. Oft kommen die Großmütter, die dann stolz ihre Unterschrift schreiben lernen und sich zugleich auch austauschen mit anderen Frauen in der Gegend.

Wir leben in sogenannten Streudörfern, und die Hütten sind weit auseinander. Es gibt bei uns keine Dorfstrasse, wo man sich trifft. Also freut man sich auf jedes gemeinsame Zusammenkommen im Yomelela Zentrum.



Wir haben viele Kinder, die seit Geburt den HIV Virus in sich tragen. Dank der Medikamente sind sie noch am Leben. Doch oft wissen die Kinder nicht, warum sie die Medikamente nehmen sollen – und als Teenager werden sie dann rebellisch und weigern sich, weiterhin jeden Tag Medikamente zu schlucken. Die Familienangehörigen wissen nicht, wie sie den Kindern erklären sollen, dass sie HIV positiv sind. Es ist die Krankheit der Sünde – und wie sollen sie das den Kindern erklären?

Unsere Betreuerinnen erhielten eine Ausbildung in der Klinik, wie sie Kindern behutsam beibringen können, dass sie den Virus in sich tragen. Die Kinder müssen dann über längere Zeit begleitet werden, denn selbst die Kleinen können schon recht wütend werden, wenn sie erfahren, dass die Gogo (Großmutter) nicht die Wahrheit gesagt hat.



Wir haben auch eine Betreuerin, die als Gesundheitshelferin ausgebildet wurde. Sie besucht die Schulen und erklärt zum Beispiel, wie man richtig die Hände wäscht.



Im Yomelela Zentrum ist die Schulung über Hygiene ein zentrales Anliegen, denn viele Kinder haben keine Erwachsenen zuhause, die ihnen Vorbild sein können. Jeden Nachmittag haben wir auch eine „Lernstunde“ im Stuhlkreis über wichtige Dinge im Leben. Ein Kind liest eine Geschichte, die dann besprochen wird. In dieser Runde sprechen wir über Freundschaft. Wie erkennt man einen Freund? Die Kinder mögen diese Gespräche, denn in der Schule muss man immer in der Bank sitzen und dem Lehrer zuhören.





Dann haben wir auch regelmäßig ein Treffen für die Pflegeeltern und Nachbarn, die die verwaisten Kinder betreuen. Yomelela muss oft helfen, staatliches Pflegegeld zu beantragen, das dauert dann manchmal 2 Jahre, bis alles durch die bürokratischen Mühlen geht.

Der andere Kummer der Pflegeeltern sind die Kinder, die einfach nicht gehorsam sind. In der Afrikanischen Tradition „gehorschen“ Kinder – sie stellen

keine Fragen an Erwachsene. Immer wieder müssen wir den Pflegemüttern erklären (leider ist Kindererziehung immer noch allein Frauensache), dass Trauer sich oft in Wut und Aggression ausdrückt. Es ist gar nicht einfach, mit den unartigen Kindern umzugehen. Soll man sie schlagen? Die Yomelela – MitarbeiterInnen haben eine klare Aussage: Kinder werden nicht geschlagen. Aber was machen wir dann? Die Mütter helfen sich gegenseitig mit Ratschlägen – so sind die Treffen immer sehr gewinnbringend.

Im Juni haben wir in Südafrika auch die Kinderschutz Woche. Darin sprechen wir mit Erwachsenen über die Rechte der Kinder. Zum Beispiel ist es ein Recht der Kinder, auch Fragen zu stellen.



Wenn der nette Nachbar, ein Kind um einen unangenehmen Gefallen (sexuelle Belästigung) bittet, dann soll das Kind den Mut aufbringen und mit einem Erwachsenen sprechen.

Das Foto zeigt einen Workshop mit Jugendlichen und Erwachsenen, die in einer geschützten Atmosphäre ihre Nöte aussprechen dürfen. Die Jugendlichen klagen darüber, dass sie keinerlei Mitsprache haben, wenn es um Fragen von Ausbildung und eigenen Wünschen geht. Die Erwachsenen entscheiden alles – ohne Rücksprache mit den Kindern. „So ist das halt in unserer Tradition“, meint die Gogo. „Aber so kann das nicht bleiben“, meint die Sozialarbeiterin.

Die Bereitschaft zum Umlernen ist jedoch da – man spürt, dass die Menschen in unseren Dörfern noch viel von der Afrikanischen Tradition der Mitmenschlichkeit in sich haben. Wir nennen diese Mitmenschlichkeit: UBUNTU

Sobald die Pflegeeltern verstehen, dass die Kinder nicht einfach ungezogen und bössartig sind, sondern tief und verzweifelt um ihre Eltern trauern, sind sie auch bereit neue Erziehungsmethoden auszuprobieren.

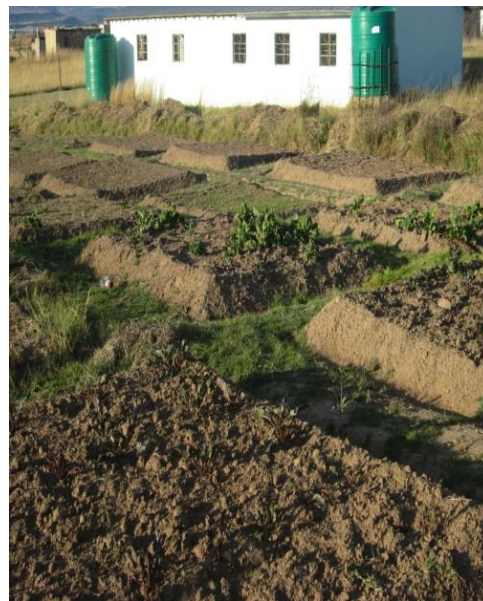
Unsere Kinder lernen auch gutes soziales Verhalten durch das Spiel. Fair sein – Team Geist – Selbstvertrauen. Wir sind sehr froh über den Zaun, der uns von Extra Geld aus Deutschland ermöglicht wurde.

Wir hoffen, dass wir einen Sponsor finden können für Spielgeräte (Hopfseil, solide Bälle, Netz für Ballspiele, Tischtennisplatte und ähnliches).



Unser Gemüsegarten ist uns eine große Freude. Die Extra-Spende für den Wassertank ist ein großer Segen. Wir haben genügend Wasser im Sommer, aber oft monatelang keinen Regen im Winter.

Aber durch den zweiten Wassertank haben wir jetzt auch Wasser für den Anbau von Gemüse in den Wintermonaten. Wir danken sehr für die Extra-Spende. Wir hatten früher in unserer Gegend viel mehr Gemüseanbau, aber da konnten sich viele Familien noch einen Wassertank leisten.. Das Geld kam von den Vätern, die in den Bergwerken in Johannesburg gearbeitet haben. Die meisten Väter sind Opfer der AIDSkatastrophe geworden, und viele Bergwerke müssen heute aus wirtschaftlichen Gründen schliessen. Daher gibt es jetzt weniger Geld auf dem Land als früher.



Wir hoffen weiterhin, dass wir Gelder von unseren Sozialministerium erhalten können. Doch wir spüren die Korruption in unserem Land. Es gibt viele Versprechen – und dann fließt das Geld doch woanders hin. Daher brauchen wir die Unterstützung vom Freundeskreis in Deutschland – wir beten immer für unsere Freunde in Deutschland mit dem Wunsch, dass Gott euch segnet.